

Hoff, o du arme Seele.

Trost und Hoffnung in den Liedern Paul Gerhardts.

Klinikum Pforzheim (Kapelle); Mittwoch, 7. 11. 2007, 18.30 Uhr

"Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen (Ps 37, 5)." Ich grüße Sie mit diesem Wort hier heute Abend in der Kapelle im Klinikum Pforzheim. Ein herzliches Willkommen Ihnen allen, und willkommen Ihnen, den Zuhörerinnen und Zuhörern, die Sie jetzt in den Krankenzimmern mit an dieser Abendbetrachtung, an diesem Abendkreis, an dieser Abendgemeinde teilnehmen. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen.

Gesang: Befiehl du deine Wege / und was dein Herze
kränkt
der allertreusten Pflege / des, der den Himmel
lenkt.
Der Wolken, Luft und Winden / gibt Wege, Lauf
und Bahn,
der wird auch Wege finden, / da dein Fuß gehen
kann.

Wir sprechen heute Abend über Paul Gerhardt, weil wir in diesem Jahr 2007 seinen 400. Geburtstag feiern konnten. Am 12. März 1607 ist er in Gräfenhainichen im heutigen Sachsen-Anhalt geboren worden, etwa 20 km von Wittenberg entfernt. Es war ein Montag damals wie auch in diesem Jahr 2007. Von Beruf ist Paul Gerhardt Pfarrer gewesen. Er war ein frommer Mann. Und er war ein entschlossener Lutheraner. Seine Überzeugung vertrat er so entschieden, dass er darüber in schwerste Konflikte mit seinem Fürsten geriet. Davon werde ich nachher noch kurz erzählen. Heute steht er nicht bloß mit insgesamt 26 Liedern im evangelischen Gesangbuch. Auch das Gotteslob der römisch-

katholischen Diözesen enthält von ihm. Dort sind es insgesamt sechs Lieder, darunter eine anrührende Herz-Jesu-Betrachtung, die im evangelischen Bereich fast völlig vergessen ist. In Sprachmacht und Glauben weist Paul Gerhardt über Konfessionsgrenzen und auch über Kirchengrenzen hinaus. Gerhardt war nicht bloß ein frommer Mann und entschlossener Lutheraner. Er war vor allem auch ein Dichter, einer der bedeutendsten Dichter in den Anfängen unserer modernen neuhochdeutschen Sprache. Dichter gehen anders mit den Wörtern um als wir Durchschnittsmenschen. Dichter benutzen die Sprache nicht einfach bloß zum Sprechen und Kommunizieren, so wie wir. Dichter können mit Wörtern sichtbar machen, was sonst niemand zu sehen kriegt. Sie können mit Wörtern das Unsägliche und Unausprechliche zu Wort bringen. Dichter machen sich einen Reim auf das, was sie hören und erfahren. Das gilt auch für dieses wunderbare Psalmwort, das ich anfangs genannt habe: "Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen" – Paul Gerhardt hat sich einen Reim darauf gemacht, buchstäblich, Wort um Wort. Und jetzt lade ich Sie ein, mit mir die Wörter in diesem in kurzen, prägnanten, trostreichen Bibelvers zu zählen. Wenn Sie wollen, nehmen Sie jetzt einfach (wie ich selber auch) die Finger zu Hilfe: Befiehl – dem – HERRN - deine – Wege - und – hoffe – auf - ihn, - er - wird's - wohl machen. Haben Sie's gemerkt? Es sind zwölf! Zwölf Wörter der ganze Spruch. Und also hat sich Paul Gerhardt zwölfmal einen Reim darauf gemacht, auf jedes Wort einen, und hat also zwölf Strophen auf dieses Bibelwort gedichtet. Jede von ihnen beginnt mit einem Wort aus unserem Psalmvers, und aber ziemlich genau in der Mitte dieses Bibelworts und folglich auch des ganzen Gedichts, nämlich an sechster Stelle, steht die ruhige, aber entschlossene Aufforderung: Hoffe! "

Gesang: Hoff, o du arme Seele, / hoff und sei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle, / da dich der
Kummer plagt,

mit großen Gnaden rücken; / erwarte nur die Zeit,
so wirst du schon erblicken / die Sonn der
schönsten Freud.

Auf, auf, gib deinem Schmerze / und Sorgen gute
Nacht,
laß fahren, was das Herze / betrübt und traurig
macht;
bist du doch nicht Regente, / der alles führen soll,
Gott sitzt im Regimente / und führet alles wohl.

Aber das nun wissen Sie alle, und ich weiß es auch, und Paul Gerhardt wusste es auch: "Auf, auf, gib deinem Schmerze und Sorgen gute Nacht, lass fahren, was das Herze betrübt und traurig macht" – das ist leicht gesagt und leicht gesungen. Aber wenn ich dasitze, daliege, eingemauert in meine Sorgen, von Schmerzen umstellt, liege da, in der Seele wie gelähmt vor lauter Betrübniß und Traurigkeit, dann kann das ein sehr schwerer Gute-Nacht-Gruß sein, einer, der mir nicht gelingen will. Dann will die Last nicht weichen, dann quälen die Sorgen rechts und links und oben und unten. "Meine Augen hältst du, dass sie wachen müssen", heißt es dazu an anderer Stelle in den Psalmen der Bibel. "Ich bin so voll Unruhe, dass ich nicht reden kann. Ich denke und sinne des Nachts. ... Wird denn der Herr auf ewig verstoßen" (aus Ps 77). Bei Paul Gerhardt klingt das so: "Er wird zwar eine Weile / mit seinem Trost verziehn / und tun an seinem Teile, als hätt in seinem Sinn / er deiner sich begeben / und sollt'st du für und für / in Angst und Nöten schweben, / als frag er nichts nach dir." "Wird's aber sich befinden", so fährt das in der nächsten Strophe fort, " daß du ihm treu verbleibst, / so wird er dich entbinden, / da du's am mindesten glaubst; / er wird dein Herze lösen / von der so schweren Last, / die du zu keinem Bösen / bisher getragen hast." Ich möchte auch diese beiden Verse noch mit Ihnen singen.

Gesang: Er wird zwar eine Weile / mit seinem Trost
verziehn /
und tun an seinem Teile, als hätt in seinem Sinn /
er deiner sich begeben / und sollt'st du für und für
in Angst und Nöten schweben, / als frag er nichts
nach dir.

Wird's aber sich befinden", / daß du ihm treu
verbleibst, / so wird er dich entbinden, / da du's am
mindsten glaubst; er wird dein Herze lösen / von
der so schweren Last, / die du zu keinem Bösen /
bisher getragen hast.

So klingt der Klang des Glaubens, und auch, wenn wir heute manchmal denken, wir können das eine oder andere so nicht mehr mitgehen, dieses "Halte nur fest und treu am Glauben, so wird schon alles gut", so haben Paul Gerhardts Verse dennoch ein hohes Maß an Glaubwürdigkeit, und das liegt daran, dass er jederzeit wusste, wovon er sprach; denn was Leid bedeute, was Trostverlangen und Trost bedeutet, was Hoffnung bedeutet, das hatte er am eigenen Leibe und Leben reichlich erfahren. Und was Leidensüberwindung, erfahrene Tröstung, erfüllte Hoffnung, neue Freude bedeutet, das wusste er auch.

Ich erzähle jetzt das folgende:

In der Kirche, in der ich lange Pfarrer gewesen bin, gibt es ein Motiv, das sich auch in anderen Kirchen des nordbadisch-kurpfälzischen Raums findet: Da wölbt sich über dem Altartisch ein mit leuchtenden Sternen bedeckter blauer Abendhimmel. Das ist wunderhübsch anzusehen, aber ich habe mich oft gefragt: Was ist mit diesem Abendhimmelmotiv eigentlich gemeint? Und dann stieß ich eines Tages auf einen Vers von Paul Gerhardt. Das Lied kennen Sie wahrscheinlich alle. Es hat einen geradezu volksliedhaften Bekanntheitsgrad. Ich meine das Lied: "Nun

ruhen alle Wälder". Es gehört neben dem Morgenlied: "Wach auf, mein Herz, und singe", neben dem Passionslied "Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld", neben dem Osterlied "Auf auf, mein Herz, mit Freuden" zu den ersten Liedern, die Paul Gerhardt veröffentlicht hat. Das war im Jahr 1647, ein Jahr vor Ende des großen schlimmen Dreißigjährigen Krieges, er war damals 40 Jahre alt, und alle, die 40 sind, wissen: 40, das ist so eine Zahl der Reifung. 40 Jahre zog Israel durch die Wüste; 40 Tage fastete Jesus, ehe er im Jordan die Taufe empfing. 40 Tage liegen zwischen Ostern und dem Tag der Himmelfahrt Jesu. Und 40 Jahre alt war Paul Gerhardt, als er seine ersten reifen Dichtungen und Lieder vorlegte. Die Melodien dazu hatte Johann Crüger geschrieben, Kantor an St. Nikolai zu Berlin. Gerhardt wohnte nicht weit von dieser Kirche, an der er zehn Jahre später selber Pfarrer werden sollte. Damals, im Jahr der Erstveröffentlichung seiner Lieder, lebte er, vermutlich als Hauslehrer, im Haus des Juristen Andreas Berthold, der am Hof des Berliner Kurfürsten eine hohe Stelle bekleidete. Hier hat er übrigens auch seine spätere Frau Anna Maria Berthold kennengelernt, die er allerdings erst viele Jahre später heiraten konnte. – In diesem Lied "Nun ruhen alle Wälder" heißt es im dritten Vers: "Der Tag ist nun vergangen / Die güldnen Sterne prangen / Am blauen Himmelssaal. / Also werd ich auch stehen / Wenn mich wird heißen gehen / Mein Gott aus diesem Jammertal" (EG 477, 3). Als ich das las, da wurde mir mit einem Mal klar: dieses Abendhimmelmotiv über dem Altartisch verdankt sich der Dichtung Paul Gerhardts. Wer unter der Wölbung dieses Sternenhimmels das Abendmahl empfängt, hat seinen Ort gewissermaßen jenseits des Jammertals, hat den Jüngsten Tag im Rücken und steht sozusagen mit beiden Beinen mitten in Paul Gerhardts Versen drin, überwölbt von der großen Verheißung, welche spricht: "Herz, freu dich / du sollst werden / vom Elend dieser Erden / und von der Sünden Arbeit frei".

Gesang: Nun ruhen alle Wälder, / Vieh, Menschen, Städt
und Felder, / es schläft die ganze Welt; / ihr aber,
meine Sinnen,
auf, auf, ihr sollt beginnen, / was eurem Schöpfer
wohlgefällt.

Der Tag ist nun vergangen, / die güldnen Sternlein
prangen
am blauen Himmelssaal; / also werd ich auch
stehen,
wenn mich wird heißen gehen / mein Gott aus
diesem Jammertal.

Alles, was Paul Gerhardt gedichtet hat, ist von existenzieller Erfahrung gesättigt. Das kann man übrigens auch an einer formalen Eigentümlichkeit seiner Gedichte feststellen. Immerhin beginnen von den 139 heute bekannten deutschen Gerhardt-Liedern 16 mit dem Wort "Ich", 12 beginnen mit dem Ausdruck des bewegten Gemüts, dem Ausruf und Wörtchen "O"; und zehn weitere mit dem Anruf "Herr". Ich will diesen beherrschenden Dreiklang von "Ich", "O" und "Herr" jetzt nicht weiter ausdeuten. Aber wenn es darum geht, die innerste Eigenart der geistlichen Dichtung Paul Gerhardts zu erfassen und wenn man also danach fragt, woher die große Trost- und Hoffnungskraft der Lieder Paul Gerhardts kommt, und dann eben auch diese geradezu beschwingte und beschwingende Leichtigkeit in vielen seiner Gedichte, die doch immer auch von schwerer Erfahrung handeln, so möchte ich antworten: Weil er die Begabung hatte, oder ich sage besser: die Geistesgabe, alle Widerfahrnisse seines Lebens, das Schwere und das Leichte, das Leidvolle und das Ermutigende, das Dunkle und das Leuchtende, das Beklemmende und das Schöne, und dann eben auch das Alltägliche – er hatte die Geistesgabe, das alles mit allen Fasern seines Lebens auf Gott hin durchsichtig zu machen. Und was auf Gott hin durchsichtig wird, das verändert sein Gesicht. Das Dunkle erhält mitten in seiner

Dunkelheit einen Schimmer vom Schimmer Gottes, und ich weiß: es muss weichen, wie die Nacht vor dem Morgen weichen muss. Das Alltägliche gewinnt etwas vom Zauber des Besonderen und Wunderbaren. Es wird zu einem Fingerzeig und Hinweis auf Gott; und augenblicklich füllt sich das Herz mit Dankbarkeit, Lob und Gesang "Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust." Ich möchte mit Ihnen einige Verse dieses Liedes anstimmen.

Gesang: Ich singe dir mit Herz und Mund, /
Herr, meines Herzens Lust;
ich sing und mach auf Erden kund, /
was mir von dir bewußt.

Ich weiß, daß du der Brunn der Gnad
und ewge Quelle bist,
daraus uns allen früh und spat
viel Heil und Gutes fließt.

Was sind wir doch? Was haben wir
auf dieser ganzen Erd,
das uns, o Vater, nicht von dir
allein gegeben werd?

Wer hat das schöne Himmelszelt
hoch über uns gesetzt?
Wer ist es, der uns unser Feld
mit Tau und Regen netzt?

Wer gibt uns Leben und Geblüt?
Wer hält mit seiner Hand
den güldnen, werten, edlen Fried
in unserm Vaterland?

Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir,

du, du mußt alles tun,
du hältst die Wach an unsrer Tür
und läßt uns sicher ruhn.

Wohlauf, mein Herze, sing und spring
und habe guten Mut!
Dein Gott, der Ursprung aller Ding,
ist selbst und bleibt dein Gut.

In vielen Gedichten ist für Paul Gerhardt die leuchtende Kraft der Sonne das beherrschende Symbol, Symbol für Trost, Rettung, Freude und Schönheit. "Wo bist du, Sonne, blieben?" heißt es in dem Lied "Nun ruhen alle Wälder", das wir vorhin schon gesungen haben, "die Nacht hat dich vertrieben, die Nacht, des Tages Feind. Fahr hin! ein andre Sonne, mein Jesus, meine Wonne, gar hell in meinem Herzen scheint."

Gewiss: Für den für den nüchternen Sinn ist die Sonne einfach bloß ein riesiger glühender Feuerball im All; für Gerhardt aber ist sie Hinweis auf das wärmende und alles belebende Licht Gottes. Und daran kann man etwas lernen über die Sinnlichkeit des Glaubens. Glaube ist ja keine abstrakte Summe von Wahrheiten. Sondern so, wie der Sonnenschein fühlbar auf Gesicht und Hände fällt und uns wärmt und erfreut: gerade so fällt im Glauben Gottes Wärme sinnlich und spürbar in unsere Seele. Man kann das sehr schön an dem bekannten Morgenlied von der Güldenene Sonne erkennen. Seine Verse lassen sich ämlich wie so viele Dichtungen Gerhardts direkt in Bewegung und Bilder verwandeln. Um Ihnen das zu verdeutlichen, singe ich jetzt das Lied mit Ihnen so, wie ich es viele Jahre hindurch mit den Kindern gesungen habe, um die Sinnlichkeit und Bildlichkeit der Verse zu verdeutlichen:

Gesang: Die güldne Sonne / voll Freud und Wonne /
bringt unsern Grenzen / mit ihrem Glänzen /

ein herzerquickendes, liebliches Licht.
Mein Haupt und Glieder, / die lagen darnieder; /
aber nun steh ich, / bin munter und fröhlich, /
schaue den Himmel mit meinem Gesicht.

Abend und Morgen / sind seine Sorgen;
segnen und mehren, / Unglück verwehren
sind seine Werke und Taten allein.
Wenn wir uns legen, / so ist er zugegen;
wenn wir aufstehen, / so läßt er aufgehen
über uns seiner Barmherzigkeit Schein.

Gottesdurchsichtigkeit. Gottesschwingung. Gotteslust. Ich kenne kaum einen Vers, der das so prägnant zum Ausdruck bringt wie der doch eher selten gesungene zehnte Vers aus diesem Lied. Ich zitiere ihn:

"Willst du mir geben, / womit mein Leben / ich kann ernähren, /
so laß mich hören / allzeit im Herzen dies heilige Wort:/ »Gott ist
das Größte, / das Schönste und Beste, / Gott ist das Süßte und
Allergewißte, / aus allen Schätzen der edelste Hort.«"

Da wird Vieles spürbar von der ungeheuer vitalisierenden Kraft in Gerhardts Versen, und gerne zitiere ich jetzt noch aus dem bekannten Weihnachtslied "Ich steh an deiner Krippen hier", zu dem Joh Seb Bach die Melodie geschrieben hat. Die Szene ist sehr anschaulich, bis auf diesen Tag stehen die Kinder am Heiligen Abend nach dem Weihnachtsspiel gerade so um die Krippe versammelt, wie Gerhardt sich selber hier beschreibt:

"Ich sehe dich mit Freuden an / und kann mich nicht satt sehen;
und weil ich nun nichts weiter kann, / bleib ich anbetend stehen.
O daß mein Sinn ein Abgrund wär / und meine Seel ein weites
Meer, / daß ich dich möchte fassen!"

Und dann, drei Verse weiter:

"Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu, / ich will mir Blumen
holen, / daß meines Heilands Lager sei / auf lieblichen Violen; /
mit Rosen, Nelken, Rosmarin / aus schönen Gärten will ich ihn /
von oben her bestreuen."

Gottesdurchsichtigkeit. Gottesschwingung. Gotteslust. Es sind Bilder von bezwingender, geradezu betörender Kraft. Und wenn es auch wohl nur eine Legende ist, dass Paul Gerhardt eines seiner berühmtesten Lieder zur Aufhellung der depressiven Gemütsverfassung seiner Frau Anna Maria geschrieben hat, so trifft es dennoch – wie eben so oft Legenden das tun – sehr genau den Kern seiner Wirkung. "Geh aus, mein Herz, und suche Freud' in dieser lieben Sommerszeit an deines Gottes Gaben", das ist ein Gedicht und Lied, das der Seele buchstäblich Beine macht, wenn sie sich in Trägheit und Betrübniß verfangen und verheddert hat. Die ganze Schöpfung gerät in eine gleichsam jubelnde Bewegung, die spornstreichs auf das singende Gemüt zuläuft: "Ich selber kann und mag nicht ruhn / des großen Gottes großes Tun / erweckt mir alle Sinnen. / Ich singe mit / wenn alles singt / und lasse, / was dem Höchsten klingt, / aus meinem Herzen rinnen." Sie kennen das alle.

Gesang: Ich selber kann und mag nicht ruhn / des großen Gottes
großes Tun erweckt mir alle Sinnen. / Ich singe mit /
wenn alles singt / und lasse, / was dem Höchsten klingt, /
aus meinem Herzen rinnen.

Ach, denk ich, bist du hier so schön / und läßt es uns so
lieblich gehen / auf dieser armen Erden: / was will doch
wohl nach dieser Welt /dort in dem reichen Himmelzelt /
und güldnen Schlosse werden!

Wie gesagt: Es gehört zu den Geheimnissen der Dichtung Gerhardts, dass kein Element der Wirklichkeitserfahrung aus dieser Gottesbeleuchtung ausgeblendet wird. Gerhardt dichtet und singt keine Idyllen. Seine Texte spiegeln die harte Wirklichkeit einer kriegsversengten Zeit. "Schließ zu die Jammerpforten / und lass an allen Orten / auf so viel Blutvergießen / die Freudenströme fließen." Und gerne mache ich auch darauf aufmerksam, dass in diesem Neujahrslied aus dem Jahr 1653 auch der seelisch Verwundeten gedacht wird und derer, die von Depressionen zermürbt sind: "Hilf gnädig allen Kranken / gib fröhliche Gedanken / den hochbetrübteten Seelen / die sich mit Schwermut quälen". Ja, heißt es im Adventslied, "das schreib dir in dein Herze, du hochbetrübtet Herr, bei denen Gram und Schmerz sich häuft je mehr und mehr; seid unverzagt, ihr habet die Hilfe vor der Tür; der eure Herzen labet und tröstet, steht allhier."

Paul Gerhardt wusste, wovon er schrieb und sang. Als er 11 Jahre alt ist, bricht der Krieg aus. Mit 12 verliert er den Vater. Mit 14 ist er Vollwaise. Die Familie wird zerstreut. Mit 15 Jahren wird er Internatszögling in der Fürstenschule Grimma in Sachsen, vergleichbar etwa der Pforzheimer Lateinschule oder dem Kloster Maulbronn. Die Schulzeugnisse bescheinigen ihm nebst Fleiß, Gewissenhaftigkeit und Gehorsam eine gut veranlagte Mittelmäßigkeit und beurteilen seine lateinischen Schulverse als immerhin "erträglich" (Bunners 28). Mit 21 Jahren schreibt er sich an der Universität Wittenberg für das Studium der Theologie ein. Als er nach 14 oder 15 Jahren von Wittenberg nach Berlin übersiedelte, firmierte er immer noch, inzwischen an die 35 oder 36 Jahre alt, als Student der Theologie. Von seinem Dasein als Hauslehrer konnten wir bereits sprechen. 1651 endlich, inzwischen ist er 44 Jahre alt, aber in Berlin als Dichter bereits berühmt, erhält er die erste ordentliche Pfarrstelle in Mittenwalde. Er kann einen Hausstand gründen und heiraten. Fünf Kinder werden geboren, vier davon sterben früh, lediglich der Sohn Paul Friedrich erreicht das Erwachsenenalter. "Ach, es ist ein bittres

Leiden / Und ein rechter Myrrhentrank / Sich von seinen Kindern scheiden / Durch den schweren Todesgang / Hier geschieht ein Herzensbrechen / das kein Mund recht kann aussprechen", notiert er in einem seiner ergreifendsten Gedichte. Mit 50 Jahren scheint er endlich wie am Ziel. Er wird Pfarrer an St. Nikolai in Berlin. Es gib Spannungen um die Religion. Der Kurfürst will kein konfessionellen Kontroversen. Gerhardt pocht an der Spitze einer konfliktbereiten lutherischen Pfarrerschaft auf die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des kirchlichen Bekenntnisses. Es kostet ihn sein Amt. Er weicht ins damals Sächsische Lübben aus, im Spreewald gelegen. Nach 13 Jahren Ehe stirbt seine Frau. Der Dichter verstummt. Es sind keine Verse mehr aus diesen letzten Lübbener Jahren überliefert. Der Glaube bleibt sein Trost, Christus seine Hoffnung. "Warum sollt ich mich denn grämen?", heißt eines seiner größten und schönsten Trostgedichte, das freilich heute, wenn ich es richtig sehe, nur noch selten gesungen wird.

"Warum sollt ich mich denn grämen? / Hab ich doch Christus noch, / wer will mir den nehmen? / Wer will mir den Himmel rauben, / den mir schon Gottes Sohn / beigelegt im Glauben?"

Und dann im vorletzten Vers:

"Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden, / du bist mein, ich bin dein, / niemand kann uns scheiden. / Ich bin dein, weil du dein Leben / und dein Blut mir zugut / in den Tod gegeben;

du bist mein, weil ich dich fasse / und dich nicht, o mein Licht, / aus dem Herzen lasse. / Laß mich, laß mich hingelangen, / da du mich und ich dich / leiblich werd umfassen."

Gesang: Warum sollt ich mich denn grämen? / Hab ich doch Christus noch, / wer will mir den nehmen? /

Wer will mir den Himmel rauben, / den mir schon
Gottes Sohn / beigelegt im Glauben?

Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden, / du bist
mein, ich bin dein, / niemand kann uns scheiden. /
Ich bin dein, weil du dein Leben / und dein Blut
mir zugut / in den Tod gegeben.

Am 27. Mai 1676 ist Paul Gerhardt in seinem Lübbener Pfarrhaus gestorben. Sein letzter Brief an den Sohn Paul Friedrich liest sich wie ein Testament. Er schließt mit den Worten, die zugleich als Summe seines eigenen Lebens gelten können: "Bete fleißig, studiere was Ehrliches, lebe friedlich, diene redlich und bleibe in deinem Glauben und Bekennen beständig, so wirst du einmal auch sterben und von dieser Welt scheiden willig, fröhlich und seliglich. Amen."

Paul Gerhardt, der Ermutiger, der Tröster, der Hoffnungsstifter. Mit meinen Kindern habe ich jahrelang Verse aus dem Lied "Nun ruhen alle Wälder" gebetet, die ich jetzt gerne zum Schluss mit Ihnen anstimmen möchte:

Gesang: Breit aus die Flügel beide, / o Jesu, meine Freude,
 und nimm dein Kücklein ein.
 Will Satan mich verschlingen, / so lass die
 Englein singen:
 »Dies Kind soll unverletzet sein.«

Auch euch, ihr meine Lieben, / soll heute nicht
betrüben
kein Unfall noch Gefahr. / Gott laß euch selig
schlafen,
stell euch die güldnen Waffen / ums Bett und
seiner Engel Schar.